Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags — Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2.22 Mk. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 172 — Freitag, den 26. Juli 1918. — 35. Jahrgang.

Die Intervention Japans.

Das „Hamb. Fremdenblatt" schreibt:

Fieberhaft arbeitet zurzeit die Presse der Entente, um die Welt an den Gedanken des unmittelbaren Bevorstehens des Eingreifens Japans in die russischen Verhältnisse vom Fernen Osten her zu gewöhnen.

Zweifellos steht es um die Interventionshoffnung der französischen Kapitalisten, die durch die Besetzung russischen Gebiets, insbesondere durch die Beschlagnahme großer Strecken der mit französischem Kapital gebauten Transsibirischen Bahn Faustpfänder für ihre dem zarischen Rußland gewährten, aber durch die Sowjets am 12. Dezember vorigen Jahres annullierten Darlehen in die Hand bekommen möchten, wie um die Wünsche der englischen „östlichen Schule", die durch ein Vordringen in Asien die gefürchtete Bedrohung Indiens durch die Deutschen abgewandt wissen will, günstiger als im März d. J. Es haben sich politische Wandlungen vollzogen, die an der letztlich entscheidenden Stelle, in Washington, auch nach sonst gut unterrichteten amerikanischen Quellen ein Abrücken von dem schroff ablehnenden Standpunkt jener Zeit und in Japan eine neue ernsthafte Beschäftigung mit dem Gedanken bewirkt haben. Die kommunistische Auflösung allen Privateigentums, die die Sowjets mit der Nationalisierung des Bodens und der Fabriken durchführten, schädigte den amerikanischen, im Lande erworbenen Besitz an industriellen Unternehmungen und Bergwerksberechtigungen unmittelbar. Die Furcht vor dem Vordringen des deutschen Handels und des deutschen Einflusses sah dem amerikanischen Absatz ein weites, zukunftsreiches Arbeitsfeld verloren gehen. Weiter kündeten ihm drohende Gefahr die Meldungen, die das Mißlingen des Ueberlandzuges der Tschecho-Slovaken nach Wladiwostok zum Abtransport an die französische Front auf das Eingreifen starker Scharen bewaffneter österreichischer und deutscher Kriegsgefangener zurückführten, die ihm bei Irkutsk den Weg verlegt haben sollten. Ein erstes Zeichen der Sinnesänderung Wilsons, der zuvor die Bolschewiki unterstützt hatte, war bald darauf die Billigung der autonomen sibirischen Regierung, die der um den Generaldirektor der ostchinesischen Eisenbahn, den General Chorwat, gesammelte Kreis russischer Flüchtlinge in Charbin ausrief.

In Japan blieb die Wirksamkeit des Prinzen Arthur von Connaught nicht ohne Erfolg, der am 13. Juni, mit besonderen Ehren empfangen, in Tokio dem Mikado den englischen Feldmarschallstab im Auftrag des Königs Georg überreichte. Seiner Sendung wurde ausdrücklich von Anfang an eine hohe politische Bedeutung zugeschrieben. Immerhin blieb der Widerstand gegen das Unternehmen in Sibirien im japanischen Volk bis in die letzte Zeit so stark, daß er allem Vorwärtsdrängen die Wage hielt. Namentlich die Kreise des Handels und der Industrie lehnten jede kriegerische Verwicklung ab, die den märchenhaften wirtschaftlichen Aufschwung des am Kriege reich gewordenen Landes stören muß. Aber es ist als gewiß anzunehmen, daß in Japan und Amerika heute der Gedanke an die Intervention mit anderen Augen angesehen wird, als im März.

Keinesfalls aber wird, wenn die nun schon acht Monate währende Hetzarbeit der europäischen Entente ihr Ziel jetzt erreicht, damit auch der von dieser entworfene Interventionsplan von Japan angenommen werden. Japan sollte zwar die Hauptstreitkräfte liefern, aber die übrigen Verbündeten, besonders die Amerikaner, sollten durch Truppenabteilungen und Militärmissionen vertreten sein. Beim Fortschreiten sollte dann ein russisches Freiwilligenheer gebildet und eingereiht werden. Als einheitlicher Chef aber sollte eine mit den Verähltnissen Rußlands vertraute Persönlichkeit, insbesondere ein Franzose ins Auge gefaßt werden. Dieser Plan ist von Japan bereits entschieden abgelehnt. Wer die japanische Kriegspolitik verfolgt hat, weiß auch, daß Japan, das den Krieg dazu benutzt, den europäischen Westen in zielbewußter, rücksichtsloser Weise aus Ostasien auszuschließen, zu ihm nie seine Zustimmung geben wird. Für Japan kommt nach den gerade für diesen Zweck abgeschlossenen japanisch-chinesischen Konventionen nur ein Eingreifen mit japanischen und chinesischen und, auf Grund des während des Kriegslaufs hergestellten engen Verhältnisses, höchstens mit amerikanischen Kräften in Betracht, da ihm das ganze Unternehmen selbstverständlich nur dazu dienen soll, nicht der Entente Handlangerdienste zu leisten, sondern der Machtausdehnung der gelben Rasse und der wirtschaftlichen Entfaltung Japans eine neue Etappe zu erobern.

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 25. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Bucquoy und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerschutz an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampftätigkeit gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellung. Südlich des Ourcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen brachte bayerische Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

*

Die Ehre des Generals Foch steht auf dem Spiel. So heißt es jetzt in den Zeitungen der Entente. Das sagt viel. Viel nicht in dem Sinne, als ob Gedeih und Verderb der Entente an das „Prestige" des Generals Foch gebunden wäre. Schon viele, erst über das Schellendaus gepriesene Heerführer der Entente sind abgesägt worden und in unrühmlicher Versenkung verschwunden, ohne daß die Entente deswegen aus dem Leim gegangen wäre. Gerade die französische Regierung hat schon manche ihrer militärischen Kapazitäten über die Klinge springen lassen: Joffre, Petain, Nivelle, Sarrail usw. Der italienische Generalissimus Cadorna ist erst dieser Tage mit samt seinem Stabschef und dem Kommandeur der dritten Armee nach Verlust von Rang und Gehalt zum Teufel gejagt worden. Die Finger beider Hände reichen nicht aus, um alle die obersten Führer daran herzuzählen, die das russischen Heer seinerzeit gemaßregelt worden sind und auch die englische Rangliste weist, von French und Robertson angefangen, eine ganz erkleckliche Anzahl von Generalen auf, denen das Londoner Kriegsamt eine Luft

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

Dort breiteten sich Palmenwipfel über die Farn- und Kakteenwildnis und dazwischen sprangen in silbernen Strähnen die fallenden Wasser.

„Ah, guten Abend, meine Kleine!" rief die Prinzessin, als ich auf sie zuschritt. Sie saß inmitten der Farngruppe und Herr Claudius stand etwas seitwärts hinter ihrem Stuhle und sprach mit ihr, während ihr Gefolge und die Geschwister in zwanglosen Gruppen zu beiden Seiten Platz genommen hatten. „Heideprinzeßchen, wie nixenhaft kommen Sie daher!" scherzte sie. „Sollte man nicht meinen, die Wasserfälle hier hätten Sie plötzlich emporgehoben?... Kind, Sie wissen wirklich nicht, was für einen kostbaren Schatz Sie da so harmlos und ungezwungen in Ihren prächtig wilden Locken tragen?"

„Ja, Hoheit, ich weiß es — die Perlen sind der letzte Rest eines großen Reichtums," versetzte ich und suchte mit Gewalt meiner Stimme einen ruhigen Klang zu geben. „Meine arme Großmutter sagte, als sie mir auf ihren Wunsch um den Hals gelegt wurden, daß sie viel Familienglück gesehen hätten, daß sie aber auch mitgeflohen seien vor dem Scheiterhaufen, welchen die christliche Unduldsamkeit über die Juden verhängt habe — denn meine liebe Großmutter war eine Jüdin, Hoheit, eine geborene Jakobsohn aus Hannover."

Ich hatte die letzten Worte scharf markierend gesprochen und sah dabei zu Herrn Claudius auf. Was kümmerte es mich, daß sich Herr von Wismar verlegen räusperte und Fräulein von Wildenspring eine Geste machte, als wolle sie sagen: „Habe ich nicht Recht gehabt, als meine hochadelige Nase das bürgerliche Element in diesem Geschöpf witterte?"... Was lag mir daran, daß der schöne Tankred grimmig seinen Bart drehte? Sah ich doch das jubelnde Aufleuchten in Herrn Claudius' Gesicht — meinte ich doch, er wolle seine Hände zu mir herüberstrecken und mich aus der erbärmlichen Gesellschaft an sein starkes, stolzes Herz ziehen, weil ich die falsche Scham überwunden, weil ich mutig die Verachtung der aristokratischen Kaste auf mich nahm, um seine Achtung wieder zu gewinnen!

„Ach sieh da, das ist ja eine sehr pikante Entdeckung!" rief die Prinzessin völlig unbefangen. Nun weiß ich doch auch, wie mein Liebling zu diesem echt orientalischen Profil kommt!"... Sie zog mir die Perlenschnur tiefer in die Haare und ließ dann die Finger sanft durch mein Haar gleiten. „Ich habe sie herzlich lieb, diese kleine Rebekka mit dem reinen Kindessinn und dem harmlos plaudernden Mund!" setzte sie mit herzlicher Innigkeit hinzu und küßte mich.

Ach, diesmal war meine Plauderei durchaus keine harmlose gewesen, das wußte er, dessen Blick nicht mehr von mir wich, am besten! . . .

Die Prinzessin zog mich auf ein Bänkchen zu ihren Füßen, und da blieb ich sitzen, bis Fräulein Fliedner meldete, daß im Vorderhause alles bereit sei. Die fürstliche Frau hatte sich eine Tasse Tee „im alten, interessanten Hause" ausgebeten. — Sie hüllte sich in ihren Pelz, ergriff Herrn Claudius' Arm und schritt der lebhaft plaudernden Gesellschaft voraus durch den beschneiten Garten.

Ich lief noch einmal über die Brücke zurück und sah hinauf nach den Fenstern der Bibliothek. Die Vorhänge waren nicht zugezogen; auf dem Schreibtisch meines Vaters brannte die Lampe; er schrieb jedenfalls. Beruhigt ging ich nach dem Vorderhause.

Heute mochten sich wohl die alten Hausgeister der Firma Claudius scheu und grimmig in die dunkelsten Ecken verkriechen — das war ja ein Lichterglanz, wie ihn einst die wohledlen Kaufherren sicher nicht einmal bei der Taufe eines künftigen Chefs sich erlaubt hatten!

„Was ist mir denn das, Fräulein Fliedner? Der Herr kann ja heute gar nicht genug Licht kriegen!" brummte der alte Erdmann verwundert und lehnte eben eine Leiter an die Wand des oberen Flurs, als ich die Treppe herauf kam. „Muß ich doch auch noch die großen Lampen aus den Geschäftslokalen hier herauf hängen!"

„Lassen Sie das doch, Erdmann," meinte die alte Dame, die eben aus dem Salon trat. „Ich bin glücklich, daß es endlich einmal hell wird im alten Claudiushause." Mit einem feinen, schelmischen Lächeln fuhr sie mir über das Haar.

Dieses Lächeln trieb mir das Blut in die Wangen. Scheu ließ ich die Hand von dem Drücker der Salontür niedersinken — ich meinte, in diesem Augenblick könne ich mich unmöglich von den zahllosen Kerzen des Kronleuchters da drin anstrahlen lassen. Ich trat in Charlottens Zimmer. Es war leer und ich überlegte, wie ich meinen Eintritt am wenigsten auffallend bewerkstelligen könne, da trat Charlotte in Begleitung ihres Bruders herein.

„Die Prinzessin will mich singen hören," sagte sie zu mir und wühlte in den Noten. „Wo haben Sie gesteckt, Kleine? — Man vermißt Sie drüben."

„Ich war besorgt um meinen Vater, er ist unwohl."

„Unwohl?" lachte Dagobert leise auf — er saß bereits am Flügel. „Ja, ja, ein sehr bedenkliches Unwohlsein! Ich habe vorhin im Klub diese interessante Neuigkeit erfahren." Er fuhr mit beiden Händen über die Tasten und erging sich in den brillantesten Läufern, während mir der Herzschlag stockte vor Bestürzung. „Und in dem Augenblick, wo Ihr Vater im Sattel wankt und bügellos wird, erzählen Sie auch noch mit köstlicher Naivität, daß er schnurstracks von den Juden abstamme — das bricht ihm vollends das Genick!"

„Ja, das war eine Dummheit," schalt Charlotte und legte ein Notenheft auf das Pult des Flügels.

Dagobert begann die Einleitung, und gleich darauf schlug Charlottens mächtige Stimme gegen die Wände.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

veränderung verordnet hat. Wenn der Reihe der Pechvögel sich nun auch Foch anschließen sollte, — je nun, das „Prestige", der überlieferte Ruhm, würde zwar nicht gewinnen, aber auf diese eine Beule im Schild der Entente käme es auch nicht mehr an, wenn auch noch mit keiner der bisherigen Matadore ein solcher Kultus getrieben worden ist wie mit General Foch — und wenn auch zuzugeben ist, daß noch keiner von ihnen so viel von Hindenburg gelernt hat wie er. Die Befehlsgewalt Fochs soll nach dem Ratschluß des Obersten Kriegsrats abermals „erweitert" werden, so daß man kaum mehr verstehen kann, wo sie überhaupt ihre Grenzen habe, sintemal dem General Foch doch bereits alles untertan ist, was sich von der Entente von Dünkirchen bis Saloniki in militärischer Bewegung befindet. So soll Foch in den Stand gesetzt werden, von dieser ganzen Front Truppen zu entnehmen, wo und soviel ihm gut dünkt, um sie in die „große Schlacht" einzusetzen, die gewonnen werden muß, — denn die Ehre Fochs steht auf dem Spiel. Auf seiten der Entente also das Eingeständnis, daß die Sache brenzlich ist. Von Sieg ist nicht mehr die Rede, die Gegenoffensive ist stecken geblieben, sie hat sich „versteift". Stecken bleiben nach diesen Riesenopfern — das heißt die Schlacht verlieren, und deswegen soll es auf ein paar hunderttausend Mann nicht ankommen, ja noch mehr: Fochs höchster Ehrgeiz wird aufgestachelt: seine Ehre steht auf dem Spiel. Wie charakteristisch! Hindenburg und Ludendorff würden es sich energisch verbitten, wenn eine deutsche Zeitung ihnen die Notwendigkeit des Siegs als eine persönliche Angelegenheit imputieren wollte. Laßt uns aus dem Spiel! würden sie sagen: wir tun unsere Pflicht und Schuldigkeit und damit basta! Für die Entente, besonders für die Franzosen, ist das eine andere Sache. Und das ist eben wieder jener große Unterschied, auf den wir schon so oft hinzuweisen Gelegenheit hatten; der Unterschied, der das deutsche Kriegswesen zu Lande, zu Wasser und in der Luft unbezwinglich macht und der nicht durch Nachahmung oder Erlernen ausgeglichen werden kann. Es ist der Unterschied, der uns die Ergebnislosigkeit des Foch'schen Riesenkampfes im Voraus verbürgt. Auch am 24. Juli ist wieder eine gewisse Pause in dem Kampfe eingetreten; auch diese wird wohl, wie am 22. Juli, nur eine Atempause gewesen sein, in der Foch neue Reserven heranzog. Und derlei Pausen dürften noch mehrere kommen und immer neue Reserven wird Foch in die Schlacht von Soissons und Reims werfen. Hier soll die Entscheidung ertrotzt und Hindenburg verhindert werden, eine Offensive an einer anderen Stelle ins Werk zu setzen. Aber selbst feindliche Blätter geben zu, daß Hindenburg noch 40 frische Divisionen in Reserve habe. Wenn nun die feindlichen Verluste nur annähernd auf der Höhe bleiben, wie in den letzten Tagen — und daran ist nicht zu zweifeln, wenn Foch seine Gegenoffensive fortsetzt — so dürfte doch der Entente schließlich der Atem ganz oder so weit ausgehen, daß es mit gewöhnlichen Pausen nicht mehr getan ist. Ob die Front des Generals Foch, wenn dieser Zustand eintritt, einige Kilometer südlich oder nördlich der Marne oder gar der Aisne steht, ist ohne Belang. Bis jetzt ist jedenfalls festzustellen, daß alle Angriffe der Feinde, ob sie einheitlich oder örtlich waren, stets mit schwersten Verlusten niedergeschlagen worden sind. So wurden auch starke Teilkämpfe am 24. Juli im Ourcq-Tal und an den Reimser Bergen abgewiesen. In den Vogesen tat sich bayerische Landwehr bei einem kräftigen Einbruch in die französische Stellung durch Mut und Schneid hervor.

WTB. berichtet: Die Mulde von Ploisy ist zum ungeheuren Friedhof für die feindlichen Angriffstruppen geworden. An jedem einzelnen Kampftag konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanteriebereitstellungen festellen und mit dem zusammengefaßten Feuer ihrer Batterien vernichtend fassen. Auch am 23. Juli flutete der Gegner nach abgewiesenen Angriffen südlich Noyant in Unordnung bis in die Mulde von Ploisy zurück, wo er sich zu sammeln hoffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffskolonnen unser wirksames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Tankformationen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte, erlitten. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt werden allein 43 zusammengeschossene feindliche Panzerwagen gemeldet.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Juli. Aeußerungen der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich Irland torpedierte Schiff nicht der Dampfer „Vaterland", sondern der im Jahre 1917 in England fertiggestellte 32100 BRT. große Turbinendampfer der White Star Line „Justicia" gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst der mündliche Bericht der beteiligt gewesenen Ubootskommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der „Vaterland" erfolgten Veröffentlichung lagen funkentelegraphische Meldungen zu Grunde.

Neuyork, 25. Juli. (Reuter.) Ein Unterseeboot versenkte am 22. Juli auf der Höhe der Küste von Maine den Schoner Robert Richard.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

WTB. **Paris,** 25. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Ourcq und Marne haben wir morgens unsere Angriffe wieder aufgenommen, die wir während des Tages mit Erfolg fortsetzten. Auf unserem linken Flügel halten wir Armentieres und das Gehölz von Chatelet, über das hinaus wir bis Breny vorgedrungen sind, das wir besetzt haben. Im Zentrum sind französische und amerikanische Truppen an einigen Stellen über 3 Kilometer vorgedrungen. Erbitterte Kämpfe wurden in der Gegend von Epiede und Trugny geliefert. Epteis, das am gestrigen Abend von den deutschen Truppen genommen worden war, wurde neuerdings durch einen Gegenangriff der Amerikaner wieder zurückerobert. Nördlich von diesen beiden Dörfern haben wir unsere Linien über Courpoil hinaus ausgedehnt. Auf unserem rechten Flügel machten wir im Walde von Fere Fortschritte. Nördlich von Charteves und Jaulgonne und weiter im Osten haben wir unseren Brückenkopf bei Treloup erweitert und Corne im Süden des Waldes erobert. In diesem Abschnitt haben wir 5 Kanonen und 150 Maschinengewehre, sowie beträchtliches Kriegsgerät erbeutet. Zwischen Marne und Reims wachsende Artillerietätigkeit. In den gestrigen Kämpfen haben unsere Truppen das Gehölz südlich von Courmas genommen, wobei uns nördlich von Montdidier mehrere Hundert Gefangene in die Hand fielen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir am 23. Juli in der Gegend Mailly, Rainneval und Aubervillers gemacht haben, beträgt 1850 mit 52 Offizieren, darunter 4 Bataillonskommandeure. Unter dem erbeuteten Kriegsgerät befanden sich vier 7,7 Zentimetergeschütze, 45 Grabengeschütze und 330 Maschinengewehre.

Orientbericht vom 23. Juli: Auf dem Westufer der Cerna drang eine serbische Sturmabteilung in die feindlichen Gräben ein und brachte dem Gegner schwere Verluste bei. In Albanien haben unsere Operationen zur Besetzung der ganzen das rechte Ufer des Devolitales beherrschenden Gebirgszüge geführt. Stromaufwärts der Halta haben wir uns bei der Mündung auf dem linken Ufer der Dörfer Zgnaba und Kokoschowa bemächtigt. Wir haben mehrere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Die Zahl der von unseren Truppen im Laufe des 21. und 22. Juli gemachten Gefangenen beläuft sich auf 642, darunter 10 Offiziere. Auf unserer Seite sind die Verluste unbedeutend.

Der amerikanische Bericht.

Heeresbericht vom 23. Juli: Südlich des Ourcq fuhren wir fort, dem sich zurückziehenden Feinde nachzudrängen. Wir haben Jaulgonne genommen, ebenso die Wälder westlich davon.

Neues vom Tage.

Der Khedive bei Staatssekretär Hintze.

Berlin, 25. Juli. Zu Ehren des Vizekönigs von Aegypten Abbas Hilmi II. fand gestern ein Mahl bei dem Staatssekretär v. Hintze statt. Auf die Begrüßungsrede des Staatssekretärs, der betonte, daß Abbas Hilmi der „rechtmäßige Fürst von Aegypten" sei, antwortete der Khedive, angesichts der von je bestehenden Freundschaft zwischen Deutschland und Aegypten sei es ihm eine besondere Freude, in Deutschland und inmitten des siegreichen Heeres dem Kaiser den Dank abstatten zu können. Bei Ausbruch des Kriegs habe es keinen Zweifel geben können, auf welche Seite er treten solle. Und auch das arme, von roher Gewalt geknebelte Volk der Aegypter stehe treu zum Vierbund. Die Aegypter lassen sich nicht von englischen Redensarten umnebeln und sie wissen sehr wohl, welche der beiden Mächtegruppen in Wahrheit das Recht der Völker vertrete. Sie bauen mit ihm auf den Sieg der Mittelmächte, von dem sie die heißersehnte Befreiung vom englischen Joch erhoffen. — Der Khedive reist in das Große Hauptquartier ab. (Vermutlich um dort die ägyptische Frage zur Sprache zu bringen. D. Schr.)

Staatssekretär v. Hintze über Irland und Aegypten.

Berlin, 25. Juli. Die Deutsch-irische Gesellschaft hat den Staatssekretär v. Hintze zu seiner Ernennung beglückwünscht und die Erwartung ausgesprochen, daß der Staatssekretär die Befreiung der geknechteten Völker, die Lloyd George und Wilson stets im Munde führen durch einen deutschen Sieg in die Tat umsetzen werde. Der Staatssekretär dankte für die Glückwünsche und fügte daran die Worte: Während sich die Gegner nur in Worten über den Schutz der Nationalitäten ergehen, hat Deutschland durch die Tat bewiesen, daß sein Daseinskampf und seine Siege der Freiheit der Welt dienen und den unterdrückten Völkern zum Heil gereichen. Deutschland ist sich bewußt, wie viel für die künftige Sicherheit und Erhaltung des Weltfriedens von dem Freiheitskampf des tapferen Irland und den nationalen Bestrebungen Indiens und Aegyptens abhängt.

Aus dem Parteileben.

Freiberg, 25. Juli. Die sozialdemokratische Organisation des 9. sächsischen Reichstagswahlkreises Freiberg hat beschlossen, zu den unabhängigen Sozialdemokraten überzugehen.

Das Kriegseinkommen.

Berlin, 25. Juli. Wie die Morgenblätter melden, schließt das Ergebnis der Steuerveranlagung in Berlin für 1918 mit einem bisher unerreichten Zuwachs von 24¼ Millionen Mark gegenüber 1917. Etwa 50000 Steuerpflichtige, meist aus den Arbeiterkreisen, sind in die Gruppe mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark hinübergelangt. In fast allen Geschäftszweigen ist das Geschäftsjahr 1917 trotz verminderter Umsätze außerordentlich ertragsreich gewesen.

Dank der Bischöfe an den Papst.

Berlin, 25. Juli. Der „Berl. Lokalanz." meldet: Die vom 20. bis 22. August in Fulda stattfindende Bischofskonferenz wird eine Kundgebung an den Papst beschließen, um ihm den Dank der deutschen Katholiken für die vielfachen Bemühungen um Beendigung des Kriegs und die Herbeiführung eines gerechten Friedens auszusprechen. Diese edle Friedensarbeit habe die Anhänglichkeit des deutschen katholischen Volkes an den Heiligen Stuhl noch bestärkt. Wie es in dieser schweren Zeit fest zu seinem Vaterlande stehe, so werde es stets in unwandelbarer Treue dem Papst ergeben sein.

Die Heimkehr der Austauschgefangenen.

Konstanz, 25. Juli. Die nächste Ankunft deutscher Krieger aus französischer Gefangenschaft erfolgt am 30. Juli. Dabei werden der Großherzog und als Vertreter des preußischen Kriegsministeriums General Friedrich anwesend sein. Der dritte Austausch erfolgt am 3. August. Zu diesem Empfang werden voraussichtlich der Großherzog von Baden, Prinz Alfons von Bayern und Prinz Georg von Sachsen hier erwartet.

Bolschewistische Grausamkeit.

Berlin, 25. Juli. Die beiden deutschen Fliegeroffiziere Oberleutnant Hellesen u. Leutnant Burchardt sind am 21. Mai 1918 von einem Flug über die feindlichen Stellungen nicht zurückgekehrt. Nach glaubwürdigen Aussagen deutscher Kolonisten sind die beiden Offiziere lebend in die Gefangenschaft der Bolschewiki geraten und von diesen nach bestialischer Marterung (wie Ohrenabschneiden, Arme ausrenken und Eingraben bis Brusthöhe) schließlich erschossen worden. — Die deutsche Regierung hat bei der russischen gegen diesen empörenden Vorgang nachdrücklichsten Protest eingelegt und strengste Bestrafung gefordert.

Das Mißverständnis.

Berlin, 25. Juli. Der „Vorwärts" bringt eine Zuschrift Scheidemanns, in der er seine Unterredungen mit dem Vizekanzler von Payer am 3. Juni und mit dem Reichskanzler am 5. Juni ausführlich wiedergibt. Der Reichskanzler habe zum Schluß erklärt: Es bleibt also dabei. Entweder gibt es das gleiche Wahlrecht vor dem Winter oder die Auflösung.

Die Sendung an den König von Rumänien.

Berlin, 25. Juli. Zu der Darstellung des halbamtlichen „Wiener Korr. Bureau" über die Sendung des Kaisers Karl an den König Ferdinand von Rumänien berichtet die „Deutsche Tagesztg.", Kaiser Karl habe den Obersten Randa unmittelbar zu dem König gesandt, ohne daß das deutsche Oberkommando in Bukarest (Feldmarschall v. Mackensen) benachrichtigt wurde. Randa habe selbst eine Unterredung mit dem König gehabt und außerdem einem Vertrauensmann des Königs eine schriftliche Mitteilung im Auftrag des Kaisers Karl übergeben. Die Unterredung habe zwei bis drei Wochen vor der Zusammenkunft des Grafen Czernin mit dem König von Rumänien (27. Februar) stattgefunden und habe die letztere vorbereitet.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Berlin, 25. Juli. Aus Lugano wird mit dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt: Laut „Agenzia Volta" betrugen die italienischen Kriegsausgaben, d. h. die von den Ministern des Kriegs, der Marine und der Munition in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Mai 1918 gemachten Ausgaben, 40,2 Milliarden gegenüber 3,9 Milliarden in der letzten gleich langen Periode der Friedenszeit. Die Mehrausgaben betragen mithin 36,28 Milliarden Franken.

Die Ereignisse im Osten.

Charbin, 23. Juli. (Reuter.) Ein Abkommen zwischen General Horwat, der sich zum Herrscher in Sibirien aufgeworfen hat, und den Tschechoslowaken ist wahrscheinlich. 4000 Kosaken in der Gegend von Nikolsk haben sich mit ihm vereinigt.

Nach amtlichen Angaben soll in den 24 europäischen Gouvernements des jetzigen Groß-Rußland eine befriedigende, zum Teil gute Ernte zu erwarten sein. Nur das Gouvernement Omsk sei von einer Mißernte bedroht.

Moskau, 22. Juli. Nach einer Meldung „Isvestja" versammeln die Tschechen an der Bahn Jekaterinenburg—Tscheljabinsk starke Kräfte, vor denen die Rätetruppen zurückgingen. — Der fünfte Gebietsrätekongreß hat Turkestan als Republik im Bunde mit Rußland erklärt. Die Kommissariate für nationale Angelegenheiten, Rechtspflege, Gesundheitswesen und Inneres sind in mohamedanischen Händen. Die Republik umfaßt die Gebiete Semirstschinsk, Syrdarja, Fergan, Samarkand, Transkaspi, Chiwa und Buchara.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung aus Helsingfors sind die finnischen Friedensunterhändler nach Berlin abgereist, wo die Verhandlungen mit den russischen Beauftragten stattfinden und abgeschlossen werden sollen. Die beiden Parteien haben, wie der „Berl. Lokalanzeiger" schreibt, angesichts der Bedrohung Finnlands und Rußlands durch England, ein begreifliches Interesse daran, daß die deutsche Regierung in die Verhandlungen eingeweiht werde. Die Verlegung des Verhandlungsortes von Reval nach Berlin geschah auf Wunsch der russischen Regierung.

Baden.

(-) **Heidelberg,** 25. Juli. Stadtpfarrer Professor Frommel hat nach dem „S. M." einen Ruf als Oberhofprediger nach Weimar erhalten.

(-) **Freiburg,** 25. Juli. Infolge wiederholter Verfehlungen gegen die Reichsgetreideordnung sind vom Kommunalverband Freiburg-Land im hiesigen Amtsbezirk vier Mühlen geschlossen worden.

(-) **Villingen,** 25. Juli. In den Wäldern von Hornberg bis Villingen ist die Heidelbeerernte in vollem Gange. Von weit her ergießen sich mit Tagesgrauen Ströme von Beerensuchern in die Hochwaldungen. Der Ertrag ist aber lt. „Freibg. Ztg." meist nur gering; die starken Reifnächte bis in den Juli hinein und die lange Trockenheit haben den Pflanzen sehr geschadet. Vielfach sind die Beeren noch gar nicht reif. An Einhaltung der Höchstpreise denken bei den geringen Mengen im privaten Verkauf weder Käufer noch Verkäufer: mit Kußhand werden bis 1,20 Mk. für das Pfund Heidelbeeren bezahlt.

(-) **Immendingen,** 25. Juli. In der württembergischen Zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern Dr. v. Köhler auf eine Anfrage über den Stand der Donauversickerungsangelegenheit, daß eine Verständigung mit Baden bisher nicht erzielt worden sei, daß aber Staatsminister Dr. Frhr. v. Bodman bei seiner jüngsten Anwesenheit in Stuttgart ausdrücklich den ernstlichen Wunsch nach einer freundnachbarlichen und befriedigenden Lösung der Angelegenheit ausgesprochen habe.

(-) **Staufen,** 25. Juli. Die Gendarmerie konnte vor wenigen Tagen einen Schleichhändler verhaften, der schon verschiedentlich im Bezirk Lebensmittel aufgekauft hatte. Es wurde ihm ein Quantum Weißmehl, zwei Kannen Oel und ein Zentner Speck und Rauchfleisch abgenommen. Der Schleichhandel scheint überhaupt im Bezirk Staufen im Großen betrieben zu werden. Wie das „Staufener Wochenblatt" schreibt, war am Samstag und Sonntag der „Butterfeldwebel" mit dem Schreiber von der Front hier und kehrte schwerbeladen wieder nach Nordfrankreich zurück. Gewisse Familien aus Freiburg und Karlsruhe halten sich ihre Aufkäuferinnen, die im Bezirk Butter das Pfund zu 10 Mark und das Ei zu 60 Pfg. aufkaufen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(-) **Konstanz,** 25. Juli. Vor der Strafkammer stand die Dienstmagd Monika Leibold aus Schörzingen, welche ihrer Dienstherrschaft in 4 Monaten u. a. über 1000 Mk. Bargeld, Kleidungsstücke, Stoffe und Eßwaren im Gesamtwert von 2500 Mark gestohlen hatte. Da das Mädchen noch nicht vorbestraft ist, ließ das Gericht Milde walten und verurteilte es zu 4 Monaten Gefängnis. — Wegen Verheimlichung von über 10 Ztr. beschlagnahmten Weizens war der Landwirt Eugen Bertsche von Mahlspüren vom Amtsgericht Stockach zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Auf Berufung des Angeklagten wurde er vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte nun die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafe wurde auf 478 Mark festgesetzt.

Landtag.

Stuttgart, 24. Juli.

Die Zweite Kammer behandelte heute den Kultetat. Dabei nahm Vizepräsident v. Kiene (Z.) auf die Vermehrung der Zahl der Ordensschwestern in einer bereits bestehenden Niederlassung zu Krankenpflege usw., zu der bis jetzt eine Genehmigung der Regierung und der Gemeindekollegien erforderlich war, zu sprechen. Diese Vorschrift bezeichnete er für die Schwestern beschimpfend und kleinlich. Abg. Löchner (V.) trat für die Einheitsschule ein, wogegen der Abg. Wolff (B.K.) diese Frage für noch nicht geklärt hielt. Der Zentrumsabg. Weber hielt die Frage der Einheitsschule für nicht dringend und warnte vor einer zu frühen sexuellen Aufklärung unserer Jugend. Abg. Engelhardt (S.V.) verlangte die einheitliche Schaffung der Schulgesetzgebung und des Schulwesens für das ganze Reich, wogegen der Abg. Hieber (N.) auf die Mannigfaltigkeit des deutschen Schulwesens großes Gewicht legte. Er verzichtete auf ein weiteres Eingehen auf die Einheitsschule und meinte, daß in den oberen Schulen eine sexuelle Aufklärung, mit sittlichem Ernst behandelt, nicht entbehrt werden könne. Auch Abg. Heymann (S.) trat für die Einheitsschule ein.

Minister v. Fleischhauer: Die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern, namentlich während des Kriegs, verdiene höchste Anerkennung; daraus könne aber nicht gefolgert werden, daß die Frage der Zulassung von Kongregationen nur allgemein unter den Verhältnissen dieses Krieges beurteilt werden dürfe. Bei der Frage der Einheitsschule, auf die er mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Landtags nicht eingehen könne, sollte man vor allem das Versteckspielen aufgeben und klipp und klar sagen, was man darunter eigentlich sich verstehe und was man damit wolle. Dann werde sich sofort zeigen, um welch tiefgreifendes Problem es sich dabei handle. Es sei daher zu begrüßen, daß die Stadt Stuttgart der Frage nun näher treten wolle. Gegen die vom Abg. Engelhardt erhobene Forderung einer Vereinheitlichung des Schulwesens im ganzen Reiche oder auch nur gegen eine einheitliche Reichsschulgesetzgebung müßte nachdrücklich Stellung genommen werden. Durchaus begründet aber seien die auch vom Abg. v. Hieber gewünschten Vereinbarungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten über eine einheitliche Gestaltung des Schulwesens. Der Frage der weiteren Ausbildung von Feldzugsteilnehmern werde die Unterrichtsverwaltung ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, und es werde dabei insbesondere auch dafür gesorgt werden müssen, daß sie nicht ungünstiger gestellt werden als die zu Hause Gebliebenen. Die sexuelle Aufklärung lege sich vor allem nahe bei zum Heeresdienst übertretenden Schülern höherer Schulen, und Voraussetzung für eine solche Aufklärung sei, daß sie mit dem nötigen Takt und der nötigen Vorsicht und durch geeignete Persönlichkeiten, insbesondere durch den Schularzt, den Religions- oder einen andern geeigneten Lehrer, gegeben werde. Bei den Laubhüttensammlungen handle es sich um eine Sache von großer Wichtigkeit und vaterländischer Bedeutung, und es sei erfreulich, daß die Eltern dieser Sammlung, der sich die Kinder mit Freude gewidmet haben, so viel Verständnis entgegengebracht haben.

Der Ferienantrag des Ausschusses wird ohne Widerspruch angenommen. Ein Ausschußantrag, die geforderten 6 Oberratsstellen, wie auch die 2 gehobenen Sekretärstellen zu genehmigen und die Bereitwilligkeit zu erklären, die zur Erhaltung der bisherigen Zahl der Oberratsstellen für die Rektorate erforderlichen Mittel zu bewilligen findet Annahme.

Stuttgart, 25. Juli.

Beim Kultetat meinte Abg. Heymann (S.), die materielle Verpflichtung des Staats der Kirche gegenüber sei nicht so geklärt, daß seine Partei die hiefür angeforderten Kredite bewilligen könne. Kulturminister v. Fleischhauer gab bekannt, daß die umfangreichen Vorarbeiten zur Ausscheidung des Kirchenguts durch den Krieg eine Unterbrechung erfahren haben. Wegen der fortwährend in Bewegung befindlichen Preisverhältnisse werde es auch geraume Zeit nach dem Kriege nicht möglich sein, feste Berechnungen über den Wert des Kirchenguts, das bei der Einziehung seinerzeit zu einem recht erheblichen Teil aus Waldungen bestanden habe, anzustellen. Dann wurden die Kapitel: Besoldung der Geistlichen, theologische Seminarien und Konvikte, kirchliche Einrichtungen, gegen die Stimmen der Sozialdemokratie genehmigt. Einen breiten Rahmen nahmen die Beratungen, die sich um unsere Landesuniversität drehten, ein. Der Minister ging vornehmlich auf die in den letzten Jahren eingetretenen Einschränkungen der Räume der Universität und der Kliniken ein, konnte aber keine zu großen Hoffnungen auf Besserung der Raumverhältnisse machen, weil die Baupreise leider auch nach dem Friedensschluß nicht sofort heruntergehen würden. Er war bereit, den Antrag über Einrichtung einer Auskunftsstelle für Studienstiftungen in Fühlungnahme mit der Universität zu unterstützen, hielt aber die Schaffung einer Berufsberatungsstelle durch den Staat allein für bedenklich. Das Duellwesen sollte nach dem Kriege nicht mehr den breiten Raum einnehmen wie bisher. Mit staatlichen Maßnahmen gegen die studentischen Verrufserklärungen werde sich nicht viel ausrichten lassen; eine Aenderung dieser Verhältnisse müsse aus der Mitte der Studentenschaft selbst herauskommen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 24. Juli. (Aus den Kommissionen.) Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beendete heute die Beratung des Finanzgesetzentwurfs, wobei die Erhöhung des Betriebs- und Vorratskapitals der Staatskasse um 4 Millionen, die Anforderung von 6 Millionen für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege und von 16 Millionen für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten widerspruchslos Zustimmung fanden. Dabei machte der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker die Mitteilung, daß die Regierung beabsichtige, von Untereichen nach Vaihingen a. F. eine Staatsbahn zur Erleichterung des Arbeiterverkehrs, wenn möglich noch während des Krieges zu erbauen. Dem Plan einer Verstaatlichung der Filderbahn stehe die Regierung durchaus wohlwollend gegenüber. Ebenso wurde die Möglichkeit einer Fortsetzung der Staatsbahnstrecke Vaihingen—Unterreichen nach Waldenbuch und die Herabführung der Filderbahn nach Stuttgart, durch das sogenannte Eternest besprochen. Letzterer Plan dürfte aber wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten von 15—18 Millionen auch in Friedenszeiten kaum in Betracht kommen. Der Ministerpräsident hat eine Herbsttagung des Landtags in Aussicht genommen.

— **E. K. I.** Wie der „Berl. Lokalanz." mitteilt, sind seit Kriegsbeginn über 80 000 Eiserne Kreuze I. Klasse (E. K. I.) verliehen worden, während die Zahl der Kreuze II. Klasse in die Hunderttausende geht. Von diesen 80 000 der I. Klasse entfallen 153 auf fürstliche Truppenführer, 967 auf Generale, 26 auf hohe Staatswürdenträger und 51 386 auf Stabs- und Subalternoffiziere. 12 645 Unteroffiziere tragen das E. K. I. v insgesamt 4068 Mannschaften, ferner 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad noch nicht genau festgestellt werden konnte. Außer diesen Genannten sind bei den Luftstreitkräften 3934, in der Marine 4562, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldgeistlichkeit 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 26 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

— **Militärfrachtbrief.** Mit dem 15. August wird von der Heeresverwaltung ein besonderer Militärfrachtbrief eingeführt, der in Form und Inhalt mit dem bisherigen Frachtbriefmuster übereinstimmt. Er ist auf der Adressenseite durch den Aufdruck „Militärfrachtbrief (Militäreilfrachtbrief)" als solcher deutlich erkennbar. Das Frachtbriefmuster ist mit Bezeichnung des verausgabenden stellvertretenden Generalkommandos sowie mit Reihe und Zahl fortlaufend nummeriert. Der Militärfrachtbrief gilt für alle militärischen Sendungen zum und vom Feldheer, in der Heimat und im besetzten Gebiet. Zivilpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen verboten. Der Militärfrachtbrief ist im freien Handel nicht erhältlich, sondern wird den militärischen Dienststellen in der Heimat durch die stellvertretenden Generalkommandos, den Dienststellen im Felde durch die Militär-Eisenbahn-Verkehrsämter (Militär-Güterämter) auf Anfordern zugestellt. Bei den verausgabenden Zentralstellen (stellv. Generalkommandos, Militär-Eisenbahn-Verkehrsämter) findet eine eingehende Kontrolle über die Verwendung der Militärfrachtbriefe statt. Vom 1. November 1918 ab werden von den Güterabfertigungen nur noch Militärfrachtbriefe als Begleitpapier zu militärischen Sendungen angenommen.

— **Der ukrainische Zucker.** Der „Deutschen Tagesztg." wird geschrieben, daß das Deutsche Reich in der Ukraine 487 000 Doppelzentner Zucker zum Preis von 600 Mark für den Doppelzentner (3 Mark für das Pfund) angekauft habe, wovon 50 000 Doppelzentner bereits in Magdeburg, dem Mittelpunkt des deutschen Zuckerhandels, eingetroffen sind. In Deutschland beträgt der Preis für den Zentner Verbrauchszucker bekanntlich 40 Mark, der ukrainische Zucker stellt sich demnach um 260 Mark für den Zentner höher, als das einheimische Erzeugnis. Die ukrainischen Wucherpreise seien nach dem Gewährsmann des genannten Blattes zum Teil auch auf den umfangreichen Kettenhandel zurückzuführen, den der Zucker beim Aufkauf zu durchlaufen hatte. Der Zuckerpreis steht wohl einzigartig in der Welt da: selbst in Norwegen, wo großer Zuckermangel herrscht, beträgt der Zuckerpreis nur 62 Mark für den Zentner und in Belgien, wo derzeit die höchsten Preise gelten, kostet er 117.30 Mark.

Vermischtes.

Teure Trauben. In Ingelheim am Rhein (Hessen) kaufen Spekulanten schon jetzt die weißen Weintrauben auf, die im Herbst geerntet werden sollen. Ohne Unterschied der Weinbergslage werden von den Vermittlern und Käufern für jedes Pfund 3.50 Mk. geboten, was einem Mostpreise von 8,75 Mk. für das Liter entspräche.

Der Halbkugelkrug. Die Münchener Gastwirte wollen nach dem Krieg ein Einheitsschankgefäß in Halbkugelform, also ohne Bodenwulst, einführen. Der Hauptgrund für das Einheitsgefäß ist das Bestreben, den vielen Diebstählen vorzubeugen. An Stelle des altehrwürdigen Maßkruges soll der Halbkugelkrug mit gewölbtem Boden von der Zentraleinkaufsgenossenschaft der Gastwirte möglichst billig beschafft werden. Bei der zu erwartenden namhaften Bierpreiserhöhung wird auch das Viertelliter-Gefäß in Bayern zu Ehren kommen und nicht mehr verachtet werden.

Ein „Haus der Landwirte" in München. Eine von landwirtschaftlichen Vereinigungen gegründete G. m. b. H. wird in nächster Zeit das Hotel „Terminus" in der Bayerstraße erwerben, um dem Hause, das die Bezeichnung „Haus der Landwirte" erhält, einen Mittelpunkt für den Verkehr der nach München kommenden Landwirte zu schaffen. In dem Hause sollen die verschiedenen landwirtschaftlichen Stellen untergebracht werden.

Gefälschte Tausendmarkscheine. In Duisburg wurde der Gebrauchtwagenhändler Ernst Bechter aus Düsseldorf, der falsche Tausendmarkscheine zu verausgaben suchte, verhaftet.

Wasser statt Rüböleersatz. Die Strafkammer in Frankfurt a. Main verurteilte den Kaufmann Baggler aus Waldorf, der gefärbtes Wasser als Rüböleersatz verkauft und von dem Gesch für 800 000 Mk. abgesetzt hatte, zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Ukraine-Eier, das Stück zu 56 Pfg., werden in Berlin auf die Eierkarten abgegeben. Die Eier sind von der Z. E. G. eingeführt worden.

Erdbeben in Südafrika. Der Londoner „Daily Telegraph" meldet, daß Johannesburg durch das stärkste Erdbeben heimgesucht wurde, das in der Geschichte der Stadt bekannt ist. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. In zahlreichen Goldminen mußte die Förderung eingestellt werden. Ueber die Zahl der Menschenleben, die der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, liegen noch keine genauen Angaben vor.

Die Ernte.

Der liebe Gott mit milder Hand
bedeckt mit Segen rings das Land;
schon steht das Feld in voller Pracht,
ein Zeuge seiner Güt' und Macht.

Nun ernte, Mensch, was du gesät,
sei froh und sprich ein fromm Gebet,
und gib von dem, was dir verliehn,
auch deinen armen Brüdern hin.

So streust du neue Saaten aus,
und ew'ger Segen blickt daraus,
dann wird dein Herz voll Sonnenschein,
ein Erntefest dein Leben sein.

Ernst Moritz Arndt.

Zum bevorstehenden Frühdrusch.

Auch heuer wieder erweist es sich als Notwendigkeit, das zuerst geerntete Getreide auf dem Wege des Frühdrusches möglichst rasch der Allgemeinheit zur Ernährung zuzuführen.

Ganz besonders ist die am frühesten reifende Wintergerste hiezu ins Auge gefaßt, weshalb die Bestimmung getroffen ist, daß diese Feldfrucht, vom nötigen Saatgut für die nächste Ernte abgesehen, restlos abgeliefert werden muß, so daß für die Selbstversorgung Wintergerste nicht in Betracht kommt.

Um jedoch die Anbauer von Wintergerste nicht zu benachteiligen, ist weiterhin bestimmt, daß Betriebe, die Wintergerste abliefern mußten und in denen eigene Sommergerste nicht in die Lücke treten kann, zum Selbstverbrauch, d. h. zu Selbstversorgungs- und — soweit das Gesetz dies gestattet — zu Futterzwecken von der Reichsgetreidestelle durch Vermittlung des Kommunalverbands die zulässige Gerstenmenge in Natura wieder zugewiesen erhalten.

Für diese Gerstenrückerstattung gilt dann als Preis der Höchstpreis, der zur Zeit der Rücklieferung in Geltung ist, eine Frühdruschprämie bleibt also dem Landwirt als Gewinnst.

Abgesehen von den Pflichten für die Ernährung unseres Volkes und Heeres, an das unser Durchhalten in diesem unerhörten Völkerringen geknüpft ist, bringt der Frühdrusch für den Landwirt wesentliche wirtschaftliche Vorteile mit sich.

Zunächst gibt frischgedroschenes Getreide bekanntlich mehr Zentner, als solches, das schon einige Zeit gelagert hat, ein Umstand, den rechnende Betriebsleiter noch immer im Auge behielten. Denn es treten naturnotwendig bei Lagerung Verluste durch Wasserverdunstung ein, zu denen jedoch oft noch Verluste anderer Art sich gesellen.

Der Vorteil frühzeitiger Ablieferung wird indessen zurzeit noch ganz wesentlich erhöht durch die zugesicherte Frühdruschprämie, die sich bei Getreide, das bis zum 1. August zur Ablieferung kommt, auf 100 Mk. für die Tonne, also auf 10 Mark für den Doppelzentner beläuft.

Es mögen deshalb die landw. Betriebe mit allen Mitteln darauf hinzielen, sämtliche mit dem Frühdrusch bzw. der rechtzeitigen Ablieferung des Getreides irgendwie zusammenhängende Vorbereitungen möglichst vollständig und möglichst rechtzeitig zu treffen.

W. Wochenbl. f. d. Landw.

— **Rohstoffversorgung des Handwerks.** Es hielten sich tagten unter dem Vorsitz des Stadtrats Maier-Ulm die süddeutschen Handwerkskammern im Rathaus in Augsburg, um zu der Frage der Rohstoffversorgung in der Uebergangswirtschaft erneute Stellung zu nehmen. Nach einem durch Handwerkskammersekretär Schuler-Ulm erstatteten Vortrag, zu dem auch die Vertreter der württembergischen, badischen, bayerischen und elsaß-lothringischen Regierungen sich zustimmend äußerten, fand nachstehende Entschließung Annahme: „Die in Augsburg vollzählig versammelten süddeutschen Handwerkskammern haben nach eingehender Beratung einstimmig beschlossen, hinsichtlich der Rohstoffbeschaffung für das Handwerk während der Uebergangswirtschaft an der Gründung einer besonderen süddeutschen Rohstoffzentralstelle mit dem Sitz in Ulm festzuhalten. Für Norddeutschland wird eine besondere Rohstoffzentralstelle errichtet. Die norddeutschen und süddeutschen Rohstoffzentralstellen erhalten in der bei der Geschäftsstelle des deutschen Handwerks und Gewerbekammertags zu bildenden Rohstoffhauptstelle eine zusammenfassende gemeinsame Vertretung. Im übrigen werden die Grundsätze der vom Fachreferenten des Reichswirtschaftsamts ausgearbeiteten Richtlinien für die Rohstoffversorgung des Handwerks während der Uebergangswirtschaft im allgemeinen angenommen, mit der ausdrücklichen Hervorhebung, daß die Mitglieder der fachlichen Zentralstellen des Handwerks, die selbstverständlich für Süddeutschland im Anschluß an die süddeutsche Rohstoffzentralstelle in Ulm gesondert gebildet werden, durch die süddeutschen Handwerkskammern in weitgehendem Einvernehmen mit den fachlichen Organisationen des süddeutschen Handwerks bestimmt werden. Träger der Bezirksstellen sind die Handwerkskammern, die die vorgesehenen Fachausschüsse und die Ortsstellen bilden. Die Handwerkskammern sind befugt, die den Bezirksstellen zustehenden Aufgaben den Wirtschaftsverbänden (Wirtschaftsstellen) ihres Kreises zu übertragen. Die Rohstoffgenossenschaften des Handwerks müssen ohne zeitliche Beschränkung in vollem Umfange als Groß- bzw. Kleinhändler anerkannt werden."

— **Die Teilnehmer an früheren Feldzügen,** die einen jährlichen Ehrensold von 150 Mark empfangen, erhalten ab 1. August d. J. eine einmalige außerordentliche Zuwendung von 25 Mark aus Reichsmitteln.

— **Vorläufiges Ergebnis der ersten Kriegssteuer.** Die erste Kriegssteuer hat nach amtlicher Statistik ergeben 5 585 184 059 Mark. Da aber noch Zugänge zu erwarten sind mit 150 bis 200 Millionen Mark so wird ein Gesamtergebnis von rund 5750 Millionen Mark sich herausstellen. An erster Stelle steht Preußen mit 3 482 518 347 Mk., dann Sachsen mit 417 736 411 Mk., Bayern mit 371 525 210 Mk. Der zweitgrößte Bundesstaat Bayern ist somit nicht der zweit-, sondern der drittsteuerkräftige. Württemberg mit 302 858 249 Mk. kommt an vierter Stelle. Baden bringt 243 354 108 Mk. auf, Hessen 112 250 268 Mk. Vor Hessen kommt aber die freie Stadt Hamburg mit 205 492 761 Mk., nach Hessen Elsaß-Lothringen mit genau 100 Millionen Mark.

— **Ergebnis der Besitzsteuer.** Am 31. Dezember 1917 wurden die Vermögenserklärungen zur Besitzsteuer im ganzen Reich einverlangt. Das Ergebnis der Veranlagung liegt nunmehr vor mit 294 486 789 Mark. An der Spitze marschiert Preußen mit 179 339 147 Mk., am Ende kommt Schaumburg-Lippe mit 152 829 Mk., Bayern bringt 23 525 210 Mk. auf, Sachsen 26 737 [illegible] Mk., Württemberg 13 651 548 Mk., Baden 11 170 556 Mk., Hamburg 8 581 524 Mk., Hessen [illegible] Mk., Elsaß-Lothringen 4½ Millionen Mark.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr.

Höchst- und Richtpreise über Gemüse und Obst
vom 27. Juli 1918 bis auf weiteres.

Gemüse		Erzeug.-preis Pfg.	Großh.-preis Pfg.	Kleinh.-preis Pfg.
Gartenbohnen, breite	1 Pfund	45*	55*	65*
Gartenbohnen, schmale	1 Pfund	—	50	60
Feldbohnen	1 Pfund	35*	42*	50*
Erbsen	1 Pfund	22*	30*	35*
Karotten, runde u. h/bl. o. Kraut	1 Pfund	20*	25*	30*
Gelberüben, lange ohne Kraut	1 Pfund	20*	25*	30*
Spinat	1 Pfund	25*	30*	35*
Mangold	1 Pfund	—	30	35
Frühwirsing	1 Pfund	25*	33*	40*
Frührotkohl	1 Pfund	25*	33*	40*
Frühweißkohl	1 Pfund	20*	25*	30*
Kohlrabi	1 Pfund	20*	25*	30*
Rhabarber	1 Pfund	10*	15*	20*
Monatrettiche, weiße und blaue	1 Bund	—	12—20	15—24
Rettiche	1 Stück	—	8—24	12—30
Sellerie	1 Stück	—	15—30	20—35
Zwiebel mit Rohr	1 Pfund	28*	36*	45*
Endiviensalat	1 Pfund	—	15—25	20—30
Kopfsalat	1 Stück	—	8—15	12—20
Blumenkohl	1 Stück	—	40—180	50—200
Gurken	1 Stück	—	60—90	70—110
Obst:				
Kirschen, süße, 1. Wahl	1 Pfund	45*	55*	62*
Kirschen, süße, 2. Wahl	1 Pfund	30*	40*	46*
Kirschen, saure (Weichsel) 1. W.	1 Pfund	55*	65*	72*
Kirschen, saure (Weichsel) 2. W.	1 Pfund	35*	45*	52*
Gartenerdbeeren 1. Wahl	1 Pfund	80*	90*	100*
Gartenerdbeeren 2. Wahl	1 Pfund	40*	50*	60*
Wald- und Monatserdbeeren	1 Pfund	120*	135*	150*
Stachelbeeren, reife	1 Pfund	30*	35*	40*
Johannisbeeren, weiße und rote	1 Pfund	30*	37*	42*
Johannisbeeren, schwarze	1 Pfund	40*	47*	52*
Heidelbeeren	1 Pfund	35*	50*	56*
Gartenhimbeeren in kl. Packgn.	1 Pfund	70*	78*	85*
Gartenpreßhimbeeren	1 Pfund	50*	58*	64*
Waldhimbeeren	1 Pfund	45*	58*	64*
Preißelbeeren	1 Pfund	50*	60*	70*
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	1 Pfund	100*	115*	130*
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	1 Pfund	50*	60*	70*
Frühäpfel	1 Pfund	35*	42*	50*
Frühbirnen	1 Pfund	40*	47*	55*
Fallobst	1 Pfund	10*	12*	15*
Reineclauden große grüne	1 Pfund	40*	48*	55*
Mirabellen	1 Pfund	50*	60*	70*
Pflaumen u. Zwetschgen 1. Wahl	1 Pfund	30*	38*	45*
Pflaumen u. Zwetschgen 2. Wahl	1 Pfund	15*	20*	25*

* Höchstpreise.

— **Ausgabe von 2½-Pfennig-Stücken.** Infolge der Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist die Prägung eines 2½-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

— **Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilverschickten in Rußland.** Um eine Nachrichtenübermittlung zwischen Kriegsgefangenen und Zivilverschickten in Rußland und der Heimat zu fördern, hat das Deutsche Fürsorgekomitee in Moskau eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen eingerichtet. Jedem Kriegs- und Zivilgefangenen ist es gestattet, zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat zu senden. Die Postkarte wird durch Kuriergelegenheit seitens der in den einzelnen Bezirken tätigen Fürsorgekommissionen der deutschen Hauptkommission in Moskau zugeschickt und diese sendet die Post an die Postüberwachungsstelle Berlin, von wo aus die unmittelbare Zustellung durch die Post an die Angehörigen erfolgen wird. In gleicher Weise soll eine Nachrichtenübermittlung von der Heimat an die Gefangenen in die Wege geleitet werden. Jedem Gefangenen darf zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Diese Postkarte ist bei der Hauptstelle des Landesvereins vom Roten Kreuz einzuliefern. Die Postkarte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen, damit die Verteilung auf die deutsche Fürsorgekommission ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete sind von dieser Beförderung ausgeschlossen. Ist der Adressat der Postkarte nicht aufzufinden, so wird die Postkarte von der Fürsorgekommission vernichtet werden, weil eine unnötige Belastung der Kuriere vermieden werden muß. Es sollte deshalb von dieser Einrichtung erst Gebrauch gemacht werden, nachdem zuverlässige Mitteilungen über den Aufenthalt der Kriegsgefangenen und Zivilverschickten vorliegen. — Diese Nachrichtenvermittlung ist lediglich als Ergänzung zu der allgemeinen Gefangenenpost gedacht, die nach Eröffnung des allgemeinen Postverkehrs zwischen Deutschland und Rußland wieder aufgenommen ist. Sie bezweckt, von den unzuverlässigen russischen Verkehrsverhältnissen unabhängig zu sein. Geeignete Vordrucke können bei der Abteilung XVIII des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Stuttgart, Königstr. 15, entgegengenommen werden, an die auch die beschriebenen Postkarten zur Weiterbeförderung nach Rußland einzuliefern sind.

— **Höchstpreise für Vieh.** Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern hat neue Höchstpreise für alle Arten Nutz- und Zuchtvieh festgesetzt, die wesentlich unter den in letzter Zeit üblichen Preisen sich bewegen. Rindviehmärkte und Versteigerungen sind verboten, die Schweinemärkte jedoch zugelassen. Ein Schlußschein ist nur noch bei Verkäufen von Rindvieh vorgeschrieben. Der Erwerb von Schweinen ist nur solchen Privatpersonen gestattet, die eine amtliche Bescheinigung besitzen, daß sie für die Tiere die nötigen Räume und das Futter haben. Während Nutz- und Zuchtvieh nur innerhalb eines Kommunalverbands umgesetzt werden darf, können Schweine auch nach angrenzenden Bezirken verkauft werden.

Liebe Gäste. Kamen da vor einiger Zeit zwei Damen aus dem „Storchenland" in eine Molkerei in der Bodenseegegend und es entspann sich, wie das „Tettnanger Amtsblatt" erzählt, zwischen diesen und dem Molkereibesitzer nachstehendes Zwiegespräch: „Sagen Sie mal, Sie Herr Butterbaron, könnten wir vielleicht etwas Fett bekommen, ja?" — „Aber erst wenn ich ja sage." — „Nanu, wir können unser Brot doch nicht trocken essen, wir bezahlen Ihnen für das Kilo Butter 10 Mk." (natürlich ohne Marken). — „Und wenn sie 20 Mk. bezahlen, bekommen Sie keine. Wenn wir übrige Butter haben, so bekommen sie zuerst unsere Soldaten an der Westfront, die können sie notwendiger brauchen." — „Und ehe wir trockenes Brot essen, eher essen Sie Gras." (wörtlich.) — „Karo, de komm mal herein und jag' mir die beiden Vogelscheuchen hinaus!" — Diese aber warteten die Ankunft Karos nicht ab, sondern nahmen schleunigst Reißaus, indem die eine noch meinte: „Jotte doch, ist das aber mal ein grober Käsefritze!"

— **Postverkehr mit der Ukraine.** Nach der Ukraine werden fortan gewöhnliche offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert. Zugelassen sind vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen müssen nach den Sätzen des Weltpostvertrags freigemacht werden. Wegen des Gefangenen-Postverkehrs nach der Ukraine wird besondere Verfügung ergehen.

Junggesellensteuer.

Ja es freut mich ungeheuer
Daß geplant zur nächster Frist
Eine Junggesellensteuer
Die heut dringend nötig ist!
Zahlen sollen sie die Knaben,
Oder- Rinn'in's Ehejoch"!
Deutschland muß Soldaten haben
Auch nach zwanzig Jahren noch!
Manches liebe stramme Mädel
Bleibet stehen heutzutag,
Weil son dicker Junggesellenschädel
Sich dem Zwang nicht fügen mag.!
Aber schwärmen und scharwenzeln,
Liebe heuche'n tiefster Glut,
Jedes hübsche Kind umtänzeln—
Das verstehn die Helden gut.
Heißt es aber: „Nun Geliebter,
Ist es mit der Hochzeit klar?"
Wird er blaß und schleinigst gibt er
Fersengeld—wird unsichtbar—!
Mög es kommen ihn so teuer,
Daß ein Kinderreicher Mann
Mindestens von dieser Steuer
Vier bis sechs ernähren kann!
Junggesellen darfs nicht geben
Das erfordert heut die Zeit!
„Kerls! s' Geld her oder s' Leben
Einer holden Frau geweiht!"

Windelwoche.

Es fehlt an Säuglingswäsche und Kleinkinderwäsche und -kleidung. Es muß dafür gesorgt werden, daß keines von den Kleinsten und Kleinen aus Mangel an schützenden und wärmenden Hüllen Schaden leide.

Vom 24. bis 30. Juli wird deshalb eine Sammlung an Säuglings- und Kleinkinderwäsche im Bezirk veranstaltet.—Ein Jedes suche in Kasten und Schubladen nach etwas, das erübrigt werden kann. Alles kann verwendet werden: jedes ganze und zerrissene Wäschestück von Kindern, Frauen und Männern, alle Arten Bettwäsche, jedes Restchen in Leinen und Baumwolle für Hemden und Jäckchen, Woll-, Plüsch- und Tuchfleckchen für Bettdecken, Schuhe etc., Baumwoll- und Wollstrümpfe, auch einzelne und zerrissene, Gaze und Schlauchbinden aller Arten und Breiten für Nabelbinden und Jäckchen, Trikotwäsche in Wolle und Baumwolle, Mützen, Schlupfwesten etc., auch Schwimmhosen für Hosen und Jäckchen, gebrauchte Kleider, Röcke und Mäntel von Kindern, Frauen und Männern, alte Woll- und Baumwollvorhänge, Möbelstoffe jeder Art und Größe, Kinderwagen, Kinderkörbe, Kinderstühle und Kindertische. Alles wird dankbar angenommen und verarbeitet.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Fleisch

Die Fleischmenge für Erwachsene beträgt in dieser Woche **200 Gramm.**

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Christophshof.

Wir teilen hiemit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß wir

Sonntag, den 28. Juli 1918

das Fest unserer

Goldenen Hochzeit

im Gasthaus zum Auerhahnen feiern, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Karl Schrafft
Mina Schrafft
geb. Günthner

Kirchgang um ½12 Uhr in Wildbad vom Gasthaus zum bad. Hof aus.

Linoleum,
jedes Quantum, auch Abfälle, sowie
Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften
Zahle die höchsten Preise.
Feuerlicht,
Stuttgart, Weberstraße 33.
Telefon 13253.
Zur Zeit bei W. Lutz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117. Postkarte genügt.

Damenfriseur-
Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Frisch eingetroffen:
Stärkekraft
beste Ersatz-Glanzstärke
nur für Oberhemder usw.
sowie für feine weiße Wäsche.
Paket 55 Pfg.
empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Nachf. Hermann Erdmann.

Closset-Papier
empfiehlt **Robert Treiber.**

Stärkewäsche
Annahmestelle
soll von Leistungsfähiger **Großwäscherei hier errichtet werden.**
Wer würde solche übernehmen? Angebote unter **Nr. 113** an die Exped.

Linoleum
kauft jedes Quantum, alt und neu, auch Abfälle.
Römer, Stuttgart,
Hächstr. 18 I.
Tel. 10824.
Zur Zeit Gasth. z. Eintracht (Wurz) hier.

Kgl. Kurtheater
Dir. Steng-Krauß.
Wildbad
Heute abend
Anfang 7½ Uhr.
Das verwunschene Schloß
Operette in 4 Bildern von Alois Berla.

Liederkranz Wildbad.
Samstag Abend Sängerabend bei Mitglied Köhler z. Palmengarten. Alle Sänger erwartet.
Der Vorstand

Ratskeller
Wildbad
(beim Eingang zur Bergbahn)
bestens empfohlen.

Holstin-Späne
Chemische Reinigung im Hause
Besser wie Gallseife!
empfiehlt
Carl Wilh. Gott.

Im Klavierstimmen
empfiehlt sich.
Wer, sagt die Exped. ds. Bl.